

Ein 31-Jähriger steht wegen der Zerstörung von Armeefahrzeugen und einer Funkanlage vor Gericht **SEITE 20**

Die Auslagerung von Poststellen sorgt auch in der Stadt Zürich für Unzufriedenheit **SEITE 21**

Condor soll wieder abheben

Die geschichtsträchtige Zürcher Filmproduktionsfirma hat einen neuen Besitzer – er will die Marke zu alten Stärken zurückführen

Der Unternehmer Hans Syz hat über Jahrzehnte hinweg als Kameramann gewirkt – und als Produzent den Spielfilm «Wolkenbruch» initiiert. Nun will er der 1947 gegründeten Condor Films mit fiktionalen Stoffen neue Flügel verleihen.

URS BÜHLER

Wer gerne in Schubladen denkt und Geld und Geist für Gegensätze hält, dem kann dieser Mann als Grenzgänger erscheinen: Hans Syz ist in der Finanzbranche ebenso daheim wie in der Kulturbranche. Der Saffran-Zünfter präsidiert seit 1997 die Familienbank Maerki Baumann und hat diverse andere Verwaltungsratsmandate inne. Gleichzeitig ist er ausgebildeter Kameramann – und wurde zum Filmunternehmer, als er vor dreissig Jahren die Zürcher Produktionsfirma Turnus übernahm. Den grössten Wurf aus dieser Küche, «Wolkenbruch», braucht man hier kaum näher vorzustellen.

Viel vom Glanz verloren

Diesen Herbst ist Syz allerdings bei der sechzigjährigen Turnus Film ausgestiegen; die vor vier Jahren von C-Films dazugestossenen Partner Michael Steiger und Anita Wasser führen sie weiter. Manchmal müsse man halt neue Wege gehen, sagt er, ohne die Gründe dafür an die grosse Glocke hängen zu wollen. Steiger bezeichnet die Trennung auf Anfrage als natürlichen Ablösungsprozess, unter dem seine persönliche Freundschaft zu Syz nicht den geringsten Schaden genommen habe. Er attestiert ihm nebst menschlichen Qualitäten unter anderem ein gutes Gespür für Themen und eine grosse Neugierde auf frische Zugänge, gepaart mit grosser unternehmerischer Erfahrung.

Und mit diesem Rüstzeug hat Hans Syz nun auf ein anderes Pferd umgesattelt. Genauer gesagt, ist es ein Vogel: Er übernimmt dieser Tage eine einstige Institution des Schweizer Filmschaffens – die Condor Films, 1947 von Heinrich Fueter-Blanc mit Unterstützung seiner Gattin Anne-Marie Blanc gegründet. Später führten ihre Nachkommen das Unternehmen weiter, das als traditionsreichste Produktionsfirma des Landes die hiesige Kinogeschichte mitgeprägt hat. In den Dutzenden von Spielfilmen wirkten grosse Namen wie

«Damals gab es keine Grenzen: Für uns schienen Experimente aller Art ebenso möglich wie Hollywood.»

Gérard Depardieu und Peter Ustinov mit, Regie führten Grössen wie Rolf Lyssy und Xavier Koller. Dessen «Reise der Hoffnung» trug den Condor Films 1991 gar den Oscar für den besten fremdsprachigen Film ein (von dem «Wolkenbruch» ja immerhin noch träumen darf).

Inzwischen ist allerdings viel vom ehemaligen Glanz des Condor-Gefieders abgeblättert. Der letzte produzierte Kino-Langspielfilm war 2004 die ziemlich blöde Persiflage «The Ring Thing». Dafür wurde C-Films, 1999 von Condor abgespalten und auf fiktionale Stoffe spezialisiert, zu einem sehr erfolgreichen Akteur auf dem hiesigen



Der 62-jährige Zürcher Hans Syz ist in der Film- ebenso wie in der Finanzbranche daheim. SIMON TANNER / NZZ

Markt – von «Der Goalie bin ig» bis zuletzt «Zwingli».

Die Kreise schliessen sich

Was also brachte Syz dazu, da einzusteigen? Wir treffen ihn im «Signau House & Garden», das er mitgegründet hat: Die gut hundertjährige Herrschaftsvilla im Riesbachquartier ist letztes Jahr zum charaktervollen Guesthouse mit neun Zimmern umfunktioniert worden, es war diesen Sommer laut Syz nahezu immer ausgebucht. «Es gibt einige berühmte Leute, die hier absteigen, da sind sie völlig ungestört», sagt er. Als bedürfte es eines Beweises, sitzt im Entrée auf einem Bänkchen einer der bekanntesten Musiker des Landes, offenbar rekonvaleszent.

Aber zurück zum Rehabilitationsprogramm für den Greifvogel, der aus seinem Koma im Kinobereich geweckt werden soll. Darauf kam Syz nach eigenen Angaben eher beiläufig: Er habe Martin Fueter angerufen, den vor zehn Jahren in Pension gegangenen Mitbesitzer und Sohn des Gründerpaars, und ihm von der Eingebung erzählt. Dem habe sie gefallen, ebenso dem Haupteigentümer Markus Röthli, man sei ins Gespräch gekommen und habe sich gefunden. Röthli bezeichnet die neue Konstellation auf Anfrage als «Win-win-Situation». Er und Fueter behalten eine kleine Beteiligung, während Syz 97 Prozent des Aktienkapitals übernimmt und sich den Namen «Condor» samt augenfälligen Label sichert.

Es ist eine Rückkehr zu seinen Anfängen in der Branche: 1988 war Syz Geschäftsleiter des Condor-Studios Bellerive geworden, ehe sich ihm ein Jahr später die Chance bot, Turnus Film von Hans-Peter Roth zu übernehmen. «Ihm verdanke ich unternehmerisch viel, der Familie Fueter namentlich filmisch, sie alle haben immer an mich geglaubt», sagt er und fügt an: «Lustig, wie sich die Kreise wieder schliessen.»

Geschult durch Werbefilme

Michael Steiger, sein vormaliger Geschäftspartner bei Turnus, findet Syz' Übernahmeaktion bestechend – und war selbst einst bei Condor tätig: «Das ist ein toller Brand.» Syz selbst sagt, seine Zeit bei Turnus habe ihm gezeigt, «dass man in einem kreativen Beruf unternehmerisch erfolgreich tätig sein kann». Er etablierte sich vor allem mit Werbefilmen, als Produzent und Kameramann drehte er unzählige davon, darunter grosse Kampagnen. Das bezeichnet er als «wahnsinnig gute Filmschule», schliesslich seien da alle Genres drin, vom Horror bis zur Romanze.

Doch er ist bescheiden genug, sich nicht im Regiefach zu sehen: «Das können andere», sagt er. «Aber ich weiss als Produzent, wovon ein Regisseur spricht.» Bei «Wolkenbruch» etwa sicherte er sich die Rechte für die Verfilmung des Romans und liess dessen Autor Thomas Meyer als Debütanten in diesem Bereich das Drehbuch entwickeln, was sich als absolut rich-

tiger Zug herausstellte. Dann holte er Michael Steiner als Regisseur und produzierte das Werk mit seinen Partnern bei Turnus und mit DCM Deutschland. Syz war schon Co-Produzent von Steiners um ein Haar in einem Finanzdebakel erstickten «Sennentuntschi». Mit «Wolkenbruch» brachte das Turnus-Team den Regisseur, nachdem dieser «Das Missen Massaker» (2012) verbrochen hatte, sozusagen zurück ins Geschäft. «Er sagt, das werde er mir nie vergessen», erzählt Syz und fügt an: «Man muss Steini nehmen, wie er ist, ihm Möglichkeiten bieten.»

Die experimentellen Wurzeln

Von ehemaligen Weggefährten wird Syz als gradlinig und ehrlich beschrieben und für seine gewinnende Art gelobt sowie für seine Fähigkeit, Leute zusammenzubringen und eine gute Atmosphäre zu schaffen. Sein kulturelles Engagement reicht weit über die Leinwände hinaus. Der Stiftungsrat der Tonhalle-Gesellschaft und Verwaltungsrat der Commercio Movie AG lobt das riesige Kulturangebot der kleinen Stadt – und wird dann doch kritisch: «Eigentlich ist es ein Überangebot, von den grossen Kulturhäusern bis zu den Nischen. Vieles davon ist wahnsinnig gut, aber alle kämpfen um das gleiche Publikum, das doch gar nicht genügend gross ist für alles.» Seine ersten Kameraarbeiten realisierte er selbst für ein Nischenpublikum.

Es begann 1980 mit «Pudy», nach seinem eigenen vernichtenden Urteil «ein Film, den zu schauen man heute niemanden mehr zwingen will. Aber es war ein wichtiger Leerblätz», für Stefan wie für mich.» Gemeint ist der Schauspieler Stefan Gubser, der dabei ebenfalls debütierte. Und man begegnete sich wieder, unter anderem beim «Luzern-Tatort» – und bei Syz' Kameraarbeit für «Die Suppe»: Dieser erschütternd ereignisarme Experimentalfilm von Herbert Fritsch, heute dem Publikum des Zürcher Schauspielhauses als Theaterregisseur wohlbekannt, zeigt beispielsweise einen Mann, der beim endlosen Warten auf den Bus am Bahnhof Tiefenbrunnen in einen Abfalleimer starrt. Das Schweizer Fernsehen strahlte ihn im Abendprogramm des 2. Januar 1983 aus – als Ersatz für den Erotikfilm «Emmanuelle», der kurzfristig abgesetzt worden war.

Als seine prägendste Arbeit in jenem Jahrzehnt aber bezeichnet Syz «A New Face of Debbie Harry» über die Sängerin von Blondie – unter der Regie von H. R. Giger. «Wir gehörten zu den Videoclip-Pionieren», sagt Syz. «Und es gab keine Grenzen: Für uns schienen Experimente aller Art ebenso möglich wie Hollywood.» Für Letzteres hat es bis anhin nicht gereicht, aber als Kameramann war er 2001 an einer ersten grossen Kinokiste beteiligt: «Das Fährlein der sieben Aufrechten». Auch bei Jürg Ebes «Handyman» (2006), seiner bis «Wolkenbruch» besucherstärksten Produktion mit über 200 000 Kinoeintritten, liess er es sich nicht nehmen, selbst zu drehen.

Den «Tatort» im Visier

Namentlich linke Kreise wittern im Unternehmertum gerne einen Antipoden zur Kultur. Er habe solches Denken nie verstanden, sagt Syz, der nichts mit «artsy-fartsy» anfangen kann: «Filmen ist nun einmal eine kapitalintensive Kunstform.» Die von seiner Filmarbeit komplett getrennten Geschäfte der familieneigenen Bank Maerki Baumann, die für Privatkunden insgesamt Milliarden von Franken verwaltet, verantwortet er mit seiner jüngeren

Schwester Carole Schmied-Syz, einer Juristin. Sie beide hätten die Fähigkeit, ohne Scheuklappen durchs Leben zu gehen, stellt er fest. Und wo zeigt sich das Flair fürs Visuelle des Kameramanns im Businessalltag? «Ich scanne stets meine Umgebung und versuche immer das Ganze zu sehen», sagt er. «Das hat ein gestalterischer Mensch im Blut, gerade ein Filmer.»

Der 62-Jährige hat nicht vor, auf dem Rücken des Condors sanft in den Ruhestand zu gleiten: Er will wieder an die grossen Zeiten des Unternehmens anknüpfen. Das hatte dieses selbst vergeblich versucht, als es 2007 zum rauschend gefeierten 60-Jahr-Jubiläum ankündigte, mit anspruchsvollen Studiofilmen nach dänischem Vorbild den europäischen Kinomarkt erobern zu wollen. Zwei Jahre später wurde der Angriff wieder abgeblasen, als der Investor Thomas Sterchi sich zurückzog. Man gab bekannt, die Kinofilmproduktion einzustellen, um sich künftig ganz auf Werbe- und Auftragsfilme zu konzentrieren. Diese waren schon früh ein starkes Standbein von Condor, legendär wurde etwa der Swissair-Film «Auskunft im Cockpit» (1959) von Nicolas Gessner mit Anne-Marie Blanc und Paul Hubschmid.

Die Abteilung für Auftragsarbeiten operiert unter dem Namen Condor Corporate Films AG künftig wirtschaftlich eigenständig. Die Tochterfirma Faro TV GmbH, die Fernsehinhalt wie «Bauer, ledig, sucht» produziert, wird ausgegliedert und unter der Leitung von Markus Röthli weitergeführt. Syz selbst will sich künftig ganz aufs Fiktionale konzentrieren, auf internationale und nationale Produktionen

«Filmen ist nun einmal eine kapitalintensive Kunstform.»

und Serien. Susann Henggeler, mit der er seine bisher produzierten Spielfilme realisierte hat, wird weiterhin mit ihm zusammenarbeiten. «Ohne sie ginge es gar nicht», sagt er. Sie produzierten zusammen auch einige der Luzerner «Tatort»-Folgen und werden sich um Episoden des neuen «Zürich-Tatort» bewerben. Zur Frage, was in diesem anders laufen müsste als bei den vielkritisierten Ermittlungen am Vierwaldstättersee, hält sich Syz bedeckt. Er könne nur eines sagen: «Ich kann zu hundert Prozent hinter allen Folgen stehen, die wir gemacht haben.»

Konkrete Projekte im Köcher

Konkret in Planung hat er eine Fernseh-Comedy-Serie und zwei, drei grössere Kinoprojekte, wie er berichtet. Bei einem habe er eine Geheimhaltungsverpflichtung unterschrieben, ein anderer handle im Umfeld der «Wetterschmöcker»: Regie soll Michael Steiner führen.

Es gibt gewiss nicht zu wenige Produktionsfirmen in Zürich, Dutzende sind hier inzwischen ansässig. Aber an konkreten Projekten, mit denen Condor wieder Flughöhe aufnehmen könnte, scheint es Syz nicht zu mangeln. Auch das denkmalgeschützte Studio Bellerive an der Kreuzstrasse 2, einst Geburtsstätte des Schweizer Fernsehens, will er wiederbeleben: Ihm schwebt sogar ein kleiner Hub vor, eine Art Coworking-Space, in dem die kreative Filmwirtschaft sich treffen kann.